

Von Istanbul an den Rhein nach Sinzig

Aus der Geschichte eines türkischen Lehrers

Attila Doger

Der türkische Lehrer Attila Doger (Jg. 1947) unterrichtete nach einer vierjährigen Lehrerausbildung auf einem Internat bereits mit 19 Jahren an einer einklassigen Dorfschule in der Osttürkei. Es folgten seine Militärzeit und Alphabetisierungskurse für Erwachsene. 1980 kam Attila Doger in die Bundesrepublik, wo er bis 2007 vor allem an Grund- und Hauptschulen in unserer Region Türkischunterricht gab, zuletzt in seinem Wohnort in Sinzig. Attila Doger berichtet hier aus seinem reichen Erfahrungsschatz als Pädagoge. (Die Redaktion)

Anfänge in der Osttürkei

Im November 1966 begann ich in einer einklassigen Dorfschule in der Osttürkei, in Refahiye / Erzincan (400 km östlich von Ankara), meine Laufbahn als Lehrer. Dieses Dorf hatte keine richtige Straße, kein fließendes Wasser, keinen Strom und keine Kanalisation. Im Vergleich

mit Istanbul, wo ich geboren wurde und aufgewachsen bin, dachte ich bei meiner Ankunft, dass ich in einer anderen Welt angekommen bin. Ich war der erste und einzige Lehrer seit 4 Jahren, den dieses Dorf gesehen hatte. Damals habe ich 105 Schülerinnen und Schüler betreut und unterrichtet, die noch nicht einmal richtig Türkisch sprechen konnten.

Zwei Wochen lang renovierte ich die Schule, um sie überhaupt betreten zu können. Eine große Betonplatte ließ ich in dem großen Klassenraum als Tafel an der Wand befestigen und mit schwarzer Farbe anstreichen, damit wir weiche Kalksteine als Kreide benutzen konnten. In der Mitte des Klassenraumes befand sich ein großes Ölfass als Ofen. Jeder Schüler sollte jeden Tag ein Stück Holz zum Heizen mitbringen. Das Dorf lag etwa 1200 Meter hoch und war im Winter von der Außenwelt abgeschlossen. Mein monatliches Gehalt konnte mir im Winter



*Attila Doger
mit Gitarre (r.)
bei einem Auftritt
mit seinen Schülern*

fünf Monate lang durch einen Staatsbeamten nicht gebracht werden, weil die Straßen durch Schneefall gesperrt waren. Das Geld brauchte ich dort eigentlich auch nicht, weil ich keine Möglichkeit hatte, es auszugeben.

Von den Menschen wurde ich dort immer respektiert und geliebt. Damals sagten alle Dorfbewohner: „Ein Lehrer kann alles und weiß alles!“

In diesen Dorf habe ich unter schwierigsten Bedingungen wichtige Erfahrungen für mein Leben gelernt und erkannt, dass der Lehrberuf für mich auch eine Berufung ist.

Als Türkisch-Lehrer in Deutschland

In den 1970er und 1980er Jahren wurden in der Bundesrepublik Deutschland überall türkische Lehrer gesucht. Ich habe mich bei der Bezirksregierung in Koblenz beworben. Im August 1980 bekam ich an der Grund- und Hauptschule Rheinbrohl meine erste Stelle als türkischer Lehrer. Ich unterrichtete aber auch an der Grundschule in Bad Hönnigen, der Hauptschule in Asbach, der Hauptschule Irlich-Feldkirchen und zusätzlich an der Landesblindenschule Neuwied. Dort habe ich die Blindenschrift und den Umgang mit Behinderten Menschen gelernt.

Ab 2003 ließ ich mich zur Sinziger Barbarossaschule als Stammschule versetzen, denn seit langem ist Sinzig mein Wohnort. Zuvor hatte ich auch schon rund 18 Jahre türkische Kinder der Haupt- und der Grundschule Ahrweiler betreut und in Sinzig Mandolinen- und Gitarrenunterricht an den Schule erteilt.

Aufgrund meiner langen Lehrtätigkeit konnte ich auch schon die Kinder meiner ehemaligen Schüler unterrichten.

Das Unterrichten hat mir stets sehr viel Spaß gemacht. Ich habe nicht nur die türkische Sprache und Kultur vermittelt, sondern auch stets den kulturellen Austausch zwischen Deutschen und Türken gefördert. Hierzu zählten u. a. Feste, an denen Menschen vieler Nationen teilnahmen.

Jedes Jahr haben wir überall erfolgreiche Kinderfeste organisiert, deren Erlös zum Teil sozialen Einrichtungen in der Region gespendet wurde. Mit vielen türkischen Eltern habe ich

stets sehr gute Kontakte geknüpft, woraus sich schöne Freundschaften entwickelt haben. Mein Ziel war es, bei den Festen deutsche und türkische Menschen zusammenzubringen.

Außerdem haben wir gute Kontakte mit der katholische und evangelischen Kirche geknüpft. Um gegenseitige Vorurteile abzubauen, habe ich mit deutschen Eltern und Schülern zahlreiche Moscheebesuche veranstaltet, damit diese die türkische und islamische Kultur besser kennen und verstehen lernen.

Dazu diente auch die Schulpartnerstadt der Sinziger Hauptschule ab 2004 mit der türkischen Schule in Fethiye. Am 23. April 2004 haben deutsche Schüler im dortigen Sportstadion vor mehreren tausend Menschen türkische und deutsche Lieder vortragen. Die Unterbringung der türkischen und deutschen Kinder erfolgte in türkischen Gastfamilien. Die Schulpartnerschaft mit regem Austausch besteht bis heute. Stets habe ich mich um gegenseitiges Verstehen zwischen deutschen und türkischen Menschen bemüht. Hierzu dienten unzählige Begegnungen, gemeinsame Feste und Fahrten.

Bundesverdienstkreuz

Für mein Engagement erhielt ich am 15. Dezember 2005 das Bundesverdienstkreuz am Bande. Dafür hatten mehrere Eltern aus Sinzig Unterschriften geleistet, um das Verfahren für diese Auszeichnung einzuleiten. Das kam für mich unerwartet und überraschend. Diese höchste Auszeichnung der Bundesrepublik war für mich die größte Ehre meines Lebens. Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes in Koblenz ist der höchste Moment in meinem Leben gewesen.

Abschied vom Lehrberuf

Ende Mai 2007 trat ich im Rahmen der Alterszeit in den Ruhestand. Unvergesslich ist mir meine Abschiedsfeier im Sinziger Schloss, das Bürgermeister Kroeger als Veranstaltungsort vorschlug. Neben den Kolleginnen und Kollegen der Barbarossaschule, der Schulleitern Frau Rekate, anderen Schulleiterinnen und Schulleitern nahmen auch Herr Landrat Dr. Pöhler, Herr Bürgermeister Kroeger, die Frau Konsulin Tulin vom türkischen Generalkonsulat aus



Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Attila Doger (3. v. r.) im Sinziger Schloss

Mainz und viele andere an dieser Veranstaltung teil. Bei meinem Berufseinstieg hätte ich mir so einen Abschied niemals vorgestellt.

Als Zeichen der deutsch-türkischen Freundschaft wurde von türkischen Eltern und mir für die Stadt Sinzig zum Andenken vor dem Sinziger Jugendhaus HOT ein Gingkobaum gepflanzt. Ein ähnlicher Baum wurde im Innenhof der Regionalen Schule von mir und ehemaligen türkischen Schülern als Freundschaftsbeweis eingepflanzt.

Für die vielfältigen Unterstützungen in meinem Beruf, aber auch bei meinen Projekten, vor allem der „Partnerschule Türkei“ bin ich vielen Menschen in und außerhalb der Schule zu Dank verpflichtet: Hierzu zählen der deutsche Staat, der mir meine Arbeit hier ermöglichte, die Stadt Sinzig mit Herrn Bürgermeister Kroeger, der Kreis Ahrweiler mit Herrn Landrat Dr. Pföhler und meine Kolleginnen und Kollegen, meine Familie und viele andere, die mich stets unterstützt haben.

Meine Ziele

Ich bin stolz darauf, dass sich in meinen 27 Berufsjahren hier keine Schüler aus meinem Türkischunterricht abgemeldet haben. Stets habe ich versucht, zu Schülerinnen und Schülern gute Kontakte zu haben und mich als deren Freund und Berater gefühlt

Im Unterricht hat mir stets meine Gitarre sehr geholfen. Mit Musik konnte ich die Kinder immer begeistern.

Meine Arbeit in der Schule habe ich mir immer wie die eines Bäckers vorgestellt. Die Eltern haben mir Mehl und das Wasser als die Hauptzutaten gegeben. Meine Aufgabe bestand nun darin, von diesem Gemisch einen Kuchen zu backen. Ich glaube, dass ich keinen „harten Teig“ gebacken habe.

Die Schüler sind ein Teil meines Lebens gewesen. Ich habe viel von ihnen gelernt, ihnen wohl auch viel beigebracht, wobei ich mich stets um jeden einzelnen sehr bemüht habe.

Meine Zeit als Lehrer mit den vielfältigen Begegnungen mit meinen Schülern und deren Eltern wird mir stets in guter Erinnerung bleiben. Das gilt auch für meine Kolleginnen und Kollegen, denen ich für die gute Zusammenarbeit danke.

Ich glaube, dass sowohl auf meinem schwierigen beruflichen Anfang und auch auf dem gelungenen Abschluss meiner beruflichen Zeit Gottes Segen lag. Ich wünsche mir, dass meine Schüler, aber auch künftige Schülergenerationen, ihre eigene Kultur und Identität nicht vergessen. Gleichzeitig sollen sie sich aber nicht abkapseln, sondern hier integrieren. Sehr wichtig ist, dass sie die deutsche Sprache richtig beherrschen und hier einen Beruf erlernen.